

Ein neues System der Varietätenbezeichnung: Das freie Attribut.

Von Franz Heikertinger, Wien.

(Schluß.)

Welche Vorteile bieten sich bei der Praxis des Determinierens? Nimmt der Determinator von der Variabilität keine Notiz, so bezeichnet er das Stück als „*Chalc. aurea*“; es kann dann jede beliebige Färbung tragen. Berücksichtigt er nur die Oberseitenfärbung, dann bezettelt er: „*Ch. aurea* fa. *viridis*.“ Liegt eine Mischfärbung vor: „*Ch. aurea* fa. *caeruleoviridis*.“ Zieht er auch die Beinfärbung in Betracht: „*Ch. aurea* fa. *caeruleoviridis flavipes*.“ Will er die D-form bezeichnen: „*Ch. aurea* fa. *viridaurea flavipes* (d.)“¹⁾.

Keine Angabe kollidiert mit einer anderen; wenig oder viel kann mit gleicher eindeutiger Klarheit bis ins Einzelne ausgedrückt werden.

Die Ausdrucksfähigkeit des Systems geht aber noch weiter. Nehmen wir an, in Ostasien finde sich eine dunkelbeinige Form der Art, vielleicht Lokalrasse. Sobald wir sie als Rasse sicher festgestellt und ihr einen Namen verliehen haben (z. B. *ussuriensis*), können wir folgendes Katalogbild geben:

Chalc. aurea

*aurea aurea*²⁾ (fa. *flavipes*) Eur., As. pal.

aurea ussuriensis (fa. *picipes*) As. or.

Die drei Zeilen besagen unmittelbar: Die Nominatform der Art (ausgedrückt als Nominatrasse — die nicht notwendig Hauptrasse zu sein braucht — durch Verdoppelung des Artnamens) ist gelbbeinig und bewohnt Europa und das paläarktische Asien; im äußersten Osten des Gebietes tritt eine dunkelbeinige Rasse auf. Dies erfahren wir ohne Literaturzitat, ohne Nachschlagen.

Am besten aber zeigt sich die Ausdrucksfähigkeit des Systems in den schwankenden, nicht scharf entscheidbaren Fällen, so beispielsweise, wenn Rassen- und Aberrationsbegriff ineinanderfließen, indem eine Form in einem Teilgebiete eingesprengt unter der Hauptform vorkommt, in einem andern indes auffällig dominiert oder allein herrschend wird und damit Rassencharakter gewinnt. Ein unverbindliches Beispiel:

Podagrica Menetriesi

Men. Menetriesi (fa. *rufipes* d.) Penins. balc., As. pal.

Men. discedens (fa. *picipes* d.) Penins. ap. et iber. et ins. mediterr. occ.

ab. loc. *nigrithorax* Cors.

¹⁾ Durch ein Versehen im Druck sind im ersten Teil dieses Aufsatzes (Heft 1, S. 29) alle Kennworte, im Widerspruch mit Text der dortigen Fußnote, *kursiv* gedruckt worden. Da mir die Korrektur des betreffenden Teiles durch Zufall leider nicht zukam, vermag ich dies erst jetzt richtigzustellen. Auch wären die Formen (*viridis*, *viridaurea* usw.) von *Chalcoides aurea* dortselbst in übersichtlicherer Katalogform aufzuführen gewesen.

²⁾ Das zweite *aurea* ist hier der Unterartname, also kein Attribut.

Wir ersehen: Zwei Rassen, eine östliche, die vorwiegend (dom.) rotbeinig, und eine westliche, die vorwiegend dunkelbeinig ist.¹⁾ Unter der Westrasse kommt — nur auf Korsika — eine Aberration mit schwarzem (anstatt rotem) Halsschild vor.

Das System paßt sich willig jedem weiter oder enger gefaßten Katalogbild an. Sicherlich, soll die gesamte Variabilität einer Art unmittelbar anschaulich vorgeführt werden, so wird das Katalogbild entsprechend Raum beanspruchen. Aber der verlangte Raum wird sich reichlich lohnen und wird in keinem Verhältnis stehen zu dem heutigen Katalograum, der oft bis zu neun Zehnteln von lang verstorbenen, nie wieder auftauchenden Synonymien und Mißverständnissitzaten eingenommen wird, die niemand je braucht, die rein fossil-historisch sind und die niemals ein wirklich positives, unmittelbar verständliches Wissen bieten. Wird ein solches richtig als das Wesentliche erkannt, dann kann es wohl keinesfalls auf kleinerem Raume geboten werden als durch das vorgeschlagene neue System.

Eins mag vielleicht den gleich uns im Banne unerbittlich starrer Regeln aufgewachsenen Systematiker ein wenig bange machen: die völlig unbeschränkte Vogelfreiheit des Attributs in unserem System. Wie sollte aus schrankenloser Willkür je Einheitlichkeit, Klarheit und Ordnung erstehen?

Nun, die mögliche Gefährlichkeit der Kennwortfreiheit muß sich ja an Tatsachenbeispielen beurteilen lassen. Nehmen wir eine blaue *Chalcoides aurea*. Wir verwenden das Attribut „caerulea“. Unsere Bearbeitung der Gattung wird früher oder später in einem Katalog usw. zum Ausdruck kommen; auch dort wird das Attribut „caerulea“ verwendet werden. Der nächste Forscher findet also bereits eine geprägte Attributsbezeichnung vor. Ist sie treffend, ist das Tier wirklich blau — welchen Grund hätte er, das Attribut zu ändern? Will er neben dem Blau noch eine andere Farbtönung bezeichnen, so steht es ihm frei, ein anderes Attribut dafür zu nehmen. (In einen Katalog usw. werden aber naturgemäß nur die Hauptfärbungen, als Umrißlinien des Bildes, aufgenommen werden können.) Und was verschlüge es schlimmstenfalls, wenn er statt „caerulea“ das Attribut „cyanea“ setzte, oder ein anderes Wort, das gleichfalls ein Blau bezeichnet? Der Leser weiß in jedem Falle, daß eine blaue Form gemeint ist, ein Irrtum ist ausgeschlossen. Der Forscher, der Farben kennt, wird das Wort richtig verstehen und gebrauchen; einem andern aber nützt auch die ausführlichste Beschreibung (in der doch wieder nur stehen könnte, daß das Tier blau ist) und ein starrer Name dazu nichts.

Gleiches gilt von den Mischfarben. Der Zweifel, ob ein braunbeiniges Stück noch zur gelbbeinigen „Stammform“ oder schon zur schwarzbeinigen „ab. *Meieri*“ zu stellen ist, fällt weg. Der Deter-

¹⁾ Die Formen sind hier willkürlich als Rassen angenommen; ein systematisches Urteil soll damit nicht ausgedrückt sein.

minator fügt das Attribut „picipes“, „brunnipes“, „subnigripes“ od. dgl. dem Artnamen an und jedermann weiß unmittelbar klar, worum es sich handelt.

Allerdings gibt es Schwierigkeiten, und zwar ernste, kaum überwindliche. Doch sie liegen in der Materie und nicht im System. Sie steigen dort auf, wo es sich darum handelt, komplizierte Zeichnungen mit kurzen Kennworten zu charakterisieren. Hier wird es nötig sein, als Vorarbeit eine einheitliche Terminologie der Zeichnungen zu schaffen, Worte für gewisse Grundformen aufzustellen. Ist man sich über die Elemente klar geworden, dann lassen sich auch verwickeltere Gebilde ausdrücken. In besonderen Fällen, für bestimmte Tiergruppen, könnten da an Stelle von Worten sogar übereinkommengemäß festgelegte Zahlen, Zeichen, Formeln, Schemata¹⁾ usw. Verwendung finden. (Ich erinnere hier an Vorschläge von Dr. F. Sokolař, Ins.-Börse, 22. Jahrg., 1905, von K. Dietze, D. E. Z. Iris, 1921, u. a.) Gegebenenfalls könnte das Attribut auch auf mehrere Worte erweitert werden, so daß es hierdurch geradezu den Charakter einer zusammengepreßten Diagnose erhielte. (Ich erinnere an die in der Lepidopterologie bereits gebräuchlichen Aberrationsnamen, wie *Lycaena arion* ab. *supra-non-maculata* Oberthür, ab. *subtus-maculis-extensis* Oberth., *Lycaena melanops* ab. *subtus-partim-impunctata* Obth., *Lyc. rustica* ab. *subtus-punctis-fortissimis* Obth., usw. Vgl. L. G. Courvoisier, Deutsch. Ent. Zeitschr. Iris, 28. Bd., 1914). All das sind Einzelheiten technischer Durchführung in Sonderfällen, die das Prinzip und seine allgemeine Brauchbarkeit nicht berühren. Im übrigen besteht auch kaum das Bedürfnis, jedes kleinste Zeichnungsdetail graphisch festzulegen; es genügt, die Variationsrichtungen und ihre Endpunkte klar auszudrücken. Die Frage ist ja nicht: Welche Schwierigkeiten stellen sich einer bis ins Kleinste gehenden Variationsbezeichnung im allgemeinen entgegen?, sondern: Welches System besiegt die meisten Schwierigkeiten, ist somit das beste, ausdrucksfähigste?

Die gesetzmäßige Einführung des hier dargelegten Aberrationsbezeichnungssystems würde allerdings einige Vorarbeiten erfordern. Nicht jeder gute Systematiker ist hinreichend philologisch und philosophisch geschult, um für alle Fälle das richtige, treffende Kennwort in lateinischer Sprache prägen zu können.²⁾ Dieses Finden sachlich treffender und sprachlich richtiger Adjektiva ist bei der Sprödigkeit und geringen Wortkombinationsfähigkeit gerade der lateinischen Sprache überaus schwierig. In den Werken der Klassiker finden sich nur wenig Vorbilder hierfür. Es müßte daher vorerst eine Art entomologisches Wörterbuch freier Attribute verfaßt werden und hierzu wären Vorarbeiten auf einzelnen Spezialgebieten von größtem Werte. Ich möchte hiermit an die philologisch geschulten entomologischen

¹⁾ Z. B. für die Punkteverteilung bei Coccinelliden, wo solche z. T. bereits Verwendung fanden.

²⁾ Auch der Verfasser rechnet sich zu diesen nicht hinreichend Geschulten.

Fachkollegen die direkte Einladung richten, kleinere Aufsätze als Vorarbeiten hierfür zu veröffentlichen, z. B. Listen der empfehlenswertesten Fachausdrücke für die Farben¹⁾, für Skulpturverschiedenheiten (Punktierung usw.), insbesondere aber fertige zusammengesetzte Worte als Muster zu bieten (z. B. auf dem Halsschild niederliegend behaart, auf den Flügeldecken sehr stark punktiert, mit gelben Beingelenken, mit blauen, violett gerandeten Flügeldecken usw. usw.). Auch die wichtigsten Gesetze des Wortbaues bei Zusammensetzungen in der griechischen und in der lateinischen Sprache in nach Möglichkeit einfacher und allgemeinverständlicher Form wären festzulegen.²⁾ Des weiteren wäre ein ausführliches Lexikon der Berg-, Fluß-, Länder- und Ortsnamen der alten Geographie sowie der Latinisierungen neuerer Namen und einfache Regeln zur Bildung abgeleiteter Adjektiva usw. zu geben.³⁾ Alle diese Hilfsmittel wären nicht nur für das hier vorgeschlagene neue Variationsbezeichnungssystem, sondern unabhängig davon für die namenschaffende Arbeit des Systematikers im allgemeinen von größtem Werte.

Ist solchergestalt einmal ein Normalkodex als Richtschnur geschaffen, dann werden in der gesamten entomologischen Welt im Regelfalle zu Attributen gleiche Worte für gleiche Begriffe verwendet werden und die Allgemeinverständlichkeit ist eine vereinfachte, gesicherte. Für jeden Fall aber ist dem Gebrauch des Systems der Attribute die Regel anzuheften: Jeder Forscher ist verpflichtet, die vorhandenen Attributbezeichnungen im weitestmöglichen Ausmaße zu übernehmen, zu erhal-

1) Eine einheitliche Normalliste der Farbbezeichnungen wäre sehr wünschenswert und sollte, in Gestalt eines kleinen Buches, das auch die Nomenklaturregeln, einen Abriß der entomologischen Terminologie, Daten über die hervorragendsten Entomologen usw. usw. böte, in jedes Entomologen und Entomophilen Hand sein. Welcher Berufene schreibt ein solches ersöhntes entomologisches Taschenbuch?

2) Ich verweise hier auf die wichtige Arbeit von Paul Kretschmer, Sprachregeln für die Bildung und Betonung zoologischer und botanischer Namen. Berlin 1899, Verl. R. Friedländer & Sohn. 32 S. — Ferner auf die Wörterbücher: L. Glaser, *Catalogus etymologicus Coleopterorum et Lepidopterorum*. Erklärendes und verdeutschendes Namenverzeichnis der Käfer und Schmetterlinge. Berlin 1887, R. Friedländer & Sohn. 396 S. — S. Schenkling, *Nomenclator coleopterologicus*. Eine etymologische Erklärung sämtlicher Gattungs- und Artnamen der Käfer des deutschen Faunengebietes. Frankfurt a. M. 1894, Verl. H. Bechhold. — Dasselbe, 2. Aufl., in Verbindung mit Prof. Dr. R. Schmidt-Jena 1922, Gust. Fischer. (Sehr erweitert, auch die angrenzenden Gebiete umfassend, mit einer Einleitung „Über entomologische Nomenklatur.“) — S. Schenkling, Erklärung der wissenschaftlichen Käfernamen aus Reitters *Fauna Germanica*. Stuttgart 1917, K. G. Lutz Verl. (Deutsch. Lehrer-Ver. f. Naturkde). — Namenerklärungen sind auch gegeben in J. Leunis, *Synopsis der drei Naturreiche*, u. a. a. O.

3) Als brauchbares Buch ist mir bekannt: G. A. Saalfeld, *Deutsch-lateinisches Handbüchlein der Eigennamen der alten, mittleren und neuen Geographie*. Leipzig 1883, Verl. C. F. Winter. 738 S. — Weiter kommen als Hilfsmittel in Betracht historische Atlanten und Lehrbücher der alten Geographie (z. B. H. Kiepert, *Leitfaden der alten Geographie*. Berlin 1879. Verl. Dietr. Reimer) u. dgl.

ten und nichts ohne sachlich begründete Notwendigkeit zu ändern. Jeder Wechsel ist von Übel und zu vermeiden. Ich zweifle nicht, daß sich auf solcher Basis die Varietätenbezeichnung durch freie Attribute in der ganzen Welt ebenso klar, allgemeinverständlich und leicht durchführen läßt und der Verkehr ebenso sicher sich vollziehen wird, wie sich aller Verkehr im Leben des Alltags, das ja auch keinen Zwang und keine Prioritätsregeln kennt und in dem jedes Wort frei für sich steht und haftet, vollzieht. Im Alltagsleben bleibt Glas eben Glas, und grün bleibt grün — jeder übernimmt das Wort, ist zufrieden, den Begriff damit klar und allgemeinverständlich ausdrücken zu können und gibt es weiter, ohne an eine Änderung des Wortes auch nur zu denken. Wie klar und glatt wickelt sich die Nomenklatur des Alltagslebens in voller Freiheit ab — und wie sehr wird die zoologische Fachliteratur trotz ihrer drakonischen Regeln von unablässigen Namensänderungen durchschüttelt.

Den Attributen in einem Handbuch oder Katalog könnten — wenn solches praktisch wünschenswert — Zeichen (Buchstaben und Ziffern) angefügt werden, welche ein vereinfachtes Arbeiten auf der festen, gemeinsamen Grundlage eines bestimmten Katalogs gestatten. So könnten beispielsweise Unterschiede in Größe, Habitus, Ausbildung der Flügel unter dem Buchstaben a, Unterschiede in morphologischen Einzelmerkmalen, wie Details im Bau einzelner Körperteile, in Skulptur (Punktierung usw.), Behaarung usw. unter dem Buchstaben b, Körperfärbungen unter c und Extremitätenfärbungen unter d aufgeführt werden, wobei die genannten Buchstaben Ziffernindizes erhalten. Ein fingiertes Beispiel eines solchen eingehenden Katalogbildes:

Mertina paradoxa Fab.

formae a ₁ alata	a ₁ b ₁ c ₁ d ₁	a ₂ b ₁ c ₁ d ₁
a ₂ aptera (d.)	a ₁ b ₁ c ₁ d ₂	a ₂ b ₁ c ₁ d ₂
b ₁ sublaevicollis	a ₁ b ₁ c ₂ d ₂	a ₂ b ₁ c ₂ d ₁
b ₂ perpuncticollis (d.)	a ₁ b ₂ c ₂ d ₂	a ₂ b ₁ c ₂ d ₂
c ₁ caerulea	a ₁ b ₂ c ₂ d ₁	a ₂ b ₂ c ₁ d ₁
c ₂ viridis	a ₁ b ₂ c ₁ d ₂	a ₂ b ₂ c ₁ d ₂
d ₁ flavipes (d.)	a ₁ b ₂ c ₂ d ₁	a ₂ b ₂ c ₂ d ₁
d ₂ picipes	a ₁ b ₂ c ₂ d ₂	a ₂ b ₂ c ₂ d ₂
sbsp. <i>africana</i> Luc. (a ₁ , b ₁).		

Wir lesen daraus: Die Art kommt geflügelt und flügellos, mit fast glattem und stark punktiertem Halsschild, blau und grün, mit gelben und pechschwarzen Beinen vor. Die D-Form ist flügellos, auf dem Halsschild stark punktiert, gelbbeinig. Die Art besitzt eine Rasse *africana*, ausgezeichnet durch ausgebildete Hautflügel und fast glatten Halsschild (fa. alata sublaevicollis).

Eine seitlich angefügte Aufstellung der hierbei möglichen Merkmalskombinationen gestattet es, im Kataloge jede einzelne der möglichen Formen anzumerken; der Sammler vermag mit einem Blick

zu überschauen, welche Formen möglich sind, welche von den sechzehn seine Sammlung bereits aufweist und welche ihr noch fehlen. Auch bei Tauschsendungen usw. könnten solche Aufstellungen Verwendung finden. Ich glaube nicht, daß es eine Katalogform gibt, welche auf so geringem Raum so viel positives Wissen und eine so klare und vollständige Variabilitätsübersicht unmittelbar zum Ausdruck bringt. Das vorggeführte Musterbeispiel ist naturgemäß eines weiteren Ausbaues und jeweils zweckmäßiger Abänderungen fähig. Es kann z. B. auch eine „*fa. brachyptera viridicaerulea brunnipes*“, ein Tier mit in Übergängen auftretenden Merkmalen, zwanglos bezeichnet werden, sobald praktische Gründe nicht nur (wie dies oben durchgeführt) die Bezeichnung der Variationsextreme allein wünschenswert erscheinen lassen. (Selbstverständlich ist das eben dargelegte Buchstaben- und Ziffernschema kein integrierender Bestandteil des neuen Systems, sondern nur eine sich für den Bedarfsfall bietende Ausdrucksmöglichkeit.)

Das System der freien Attribute kann von jedem Forscher sofort, ohne irgend welche Vorbereitung, ohne Wortkodex und ohne Kongreßbeschluß, in Gebrauch genommen werden. Es kollidiert nirgends mit den heute in Geltung stehenden Nomenklaturregeln, sondern schmiegt sich zwanglos in den Rahmen derselben ein.

Um den vorliegenden Aufsatz nicht über Gebühr anwachsen zu lassen, gehe ich auf die Besprechung weiterer Durchführungseinzelheiten nicht ein, sondern bitte den Leser, vor irgend welcher zustimmender oder ablehnender Stellungnahme zu meinem Vorschlage das System der freien Attribute an konkreten Beispielen aus ihm geläufigen Tiergruppen wiederholt praktisch durchzuprobieren. Nur dann wird er die Grundlagen für ein richtiges Urteil gewinnen. Falls er — was nicht ausbleiben kann — auf Schwierigkeiten stößt, dann bitte ich ihn, diese Schwierigkeiten nicht kurzerhand auf das Konto des neuen Systems zu buchen, sondern sich die klare Frage vorzulegen: Liegen diese Schwierigkeiten in der Materie selbst oder im System? Welcher Modus wird diesen Schwierigkeiten besser gerecht, der alte oder der neue?

Erst mit konkreten Beispielen in der einen und mit einem zielklaren Maßstab in der anderen Hand wird sein Urteil über die persönliche, oft unbewußt und ungewollt von Gewohnheiten und Gefühlen einseitig gelenkte Meinung hinausgehen und objektiven Wert erhalten. Daß das neue System von vornherein den Widerstand aller jener finden wird, denen nicht die Sache, nicht das Wohl und Wehe der Wissenschaft, nicht die wissenschaftliche Vollwertigkeit und Würde der Entomologie, sondern ein vermeintlicher, schaler Autorruhm am Herzen liegt, von denen das „Täuferfieber“ Besitz ergriffen hat, ist wohl selbstverständlich. Diese Gegnerschaft aus unwissenschaftlichen Motiven aber lade ich leichten Herzens auf mich; denn hier weiß ich mich der Gefolgschaft aller echt wissenschaftlich Denkenden sicher.

Einem künftigen Nomenklaturkongreß aber möchte ich einen Vorschlag ungefähr folgenden Wortlautes unterbreiten:

„Die nicht geographisch oder ökologisch begründeten Unterformen der Arten (Aberrationen) erhalten keine Namen, sondern werden mittels freigewählter Kennworte, Attribute, bezeichnet. Diese Attribute sind in der Regel Adjektiva der lateinischen Sprache, deren jedes eine einzelne Eigenschaft, ein isoliertes Aberrationselement, klar, eindeutig und erschöpfend ausdrückt. Das Attribut soll nach Möglichkeit ein einziges (zusammengesetztes) Wort sein. Zur Bezeichnung eines Individuums (bezw. einer Form, die eine Kombination verschiedener Aberrationselemente darstellt) können so viele Attribute verwendet werden, als zur erschöpfenden Charakteristik eben nötig sind. Die Attribute unterliegen den Regeln über Prioritätsbeachtung und Autorzitat nicht. Sie werden dem Artnamen mit dem Signum „f.“ oder „fa.“ (forma), „ab.“ (aberratio), gegebenenfalls „mod.“ (modificatio) nachgesetzt.

Beispiele: *Cantharis fusca* ab. immaculicollis; *Longitarsus luridus* fa. alata nigricans.“

Die vorliegende Arbeit entspringt lediglich dem Wunsche, Klarheit, Ordnung, Einheitlichkeit und Sicherheit in die trübe Wirrnis der Variationsbezeichnung von heute zu tragen. Ob dieses oder ein anderes System dereinst diesen Zweck erfüllen wird, ist im Grunde gleichgültig. Wenn das Nachdenken über diese Dinge aufgerüttelt ist, wenn der Stein rollt, ist mein Zweck erreicht. Nur nicht einschlafen sollen wir in der Unzulänglichkeit von heute.

Zur Lebensweise des *Cionus alauda* Hbst.

Von Dr. C. Urban, Schönebeck a. E.

Die Arten der Gattung *Cionus* machen ihre Entwicklung frei auf der Nahrungspflanze durch und ihre ersten Stände sind viel beobachtet worden. Sie leben meist auf Braunwurzgewächsen und zwar findet man nicht selten mehrere Arten gleichzeitig auf derselben Pflanze. Man ist dann oft im Zweifel, welcher Art die gefundenen Larven usw. zugehören und muß daher, um sicher zu gehen, die Zucht im Zimmer vornehmen. Ich fand im Mai 1914 drei *Cionus*arten auf *Scrophularia nodosa* und wählte ein Pärchen von *C. alauda* zur weiteren Beobachtung. Außer einer Notiz von Peragallo (Ann. Fr. 1866 Bull. 45) ist anscheinend über die Entwicklung dieser Art nichts veröffentlicht worden.

Die gefangenen Käfer betrogen sich, wie es fast alle kleinen Rüssel unter solchen Umständen tun. Zunächst merken sie, selbst wenn man sie in ein ganz kleines Gläschen sperrt, nichts von der Freiheitsberaubung. Nachdem der erste Schrecken über den plötzlichen Eingriff in ihr Leben überwunden ist, tun sie als sei nichts geschehen, setzen die Paarung ruhig fort und fressen auch munter